

Buchbesprechung: Wie die frühesten Kartierungen Palästinas durch den Westen dessen Verständnis vom Zionismus bis heute prägen

Tony Greenstein, mondoweiss.net, 26.07.26

PALESTINE MAPPED – From the River to the Sea in Early Geographic Thought

(„PALÄSTINA KARTIERT – Vom Fluss bis zum Meer im frühen geografischen Denken“)

Von Thomas Suárez

200 Seiten, Interlink Foundation, \$45.00

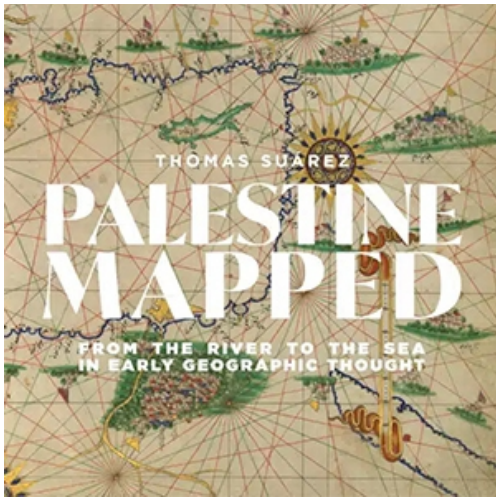
Tom Suarez ist einer der akribischsten und gewissenhaftesten Forscher zum Thema Palästina und Zionismus, obwohl er relativ unbekannt ist. Sein erstes Buch, dessen Veröffentlichung die Zionisten mit allen Mitteln zu verhindern versuchten und dessen Vortragsreisen sie störten – *The State of Terror* („Der Terrorstaat“) –, war eine hervorragende Meisterleistung über den zionistischen Terrorismus, der den israelischen Staat schuf, sowie dessen Strategien für die künftige ethnische Säuberung Palästinas.

Suarez' zweites Buch, *Palestine Hijacked – How Zionism Forged an Apartheid State from the River to the Sea* („Palästina gefangenengenommen – Wie der Zionismus einen Apartheidstaat vom Fluss bis zum Meer schuf“), war ein weiteres Meisterwerk. Wie Ilan Pappé schrieb, zeigte Suarez, wie

„Terror bewusst und nachhaltig eingesetzt wurde und diesselben Führer dazu griffen und dies unterstützten, die später den israelischen Staat gründeten und dessen Spitze bildeten. Wir erleben diese Geschichte noch immer: Das Buch beweist, dass das Apartheidregime des Staates Israel gegen die Palästinenser und die fortwährende Enteignung ihres Landes nicht das Ergebnis komplexer historischer Umstände sind, sondern das beabsichtigte, einzige Ziel des Zionismus seit dessen Anfängen“.

Es überrascht nicht, dass Suarez' neuestes Buch in der Tradition seiner früheren Werke steht, auch wenn es sich in erster Linie auf das Visuelle statt auf das Verbale konzentriert.

Palestine Mapped führt den Leser durch die griechischen und römischen Vorstellungen von Palästina, die verschiedenen mittelalterlichen Zivilisationen des Mittelmeerraums und die europäische christliche Kartografie des „Heiligen Landes“, die seit der Reformation vorherrscht und das moderne politische Denken bis heute prägt. Es handelt sich hierbei nicht einfach um ein Buch über Kartografie oder das Erstellen von Karten, sondern darum, wie Vorstellungen vom „Heiligen Land“ und von Palästina die erstellten Karten und visuellen Darstellungen geformt haben.



Ein wunderschön illustriertes Buch über die Kartierung des Flusses bis zum Meer mag angesichts der Tatsache, dass Palästinenser täglich massakriert werden, wie eine luxuriöse Realitätsflucht erscheinen. Suárez ist sich dessen sehr wohl bewusst. Er erklärt in seiner Einleitung, warum der andauernde Völkermord das Thema in Wirklichkeit umso wichtiger macht. Vielleicht ist das letzte Wort des Untertitels – „geografisches Denken“ – dafür der Schlüssel. Ein Großteil der fanatischen Unterstützung des Westens für den Staat Israel wurzelt im evangelikalen Messianismus, jener Psychose (um den Begriff des

Autors zu verwenden), wonach der israelische Staat der Ort aus der biblischen Genesis sei, „der damit der Sphäre aller anderen irdischen Nationen enthoben und dessen breite christliche Verehrung sichergestellt wird“.

Suárez argumentiert, dass diese kollektive Denkrichtung der Eliten und der Religion durch unsere eigene geografische Prägung angetrieben wird und dass das Buch zum Teil als Gegenmittel zu dem gedacht ist, was er als das Narrativ der „Kartierung des Heiligen Landes“ bezeichnet.



Da das Buch weitgehend chronologisch aufgebaut ist, zeigt sich seine praktische Relevanz vor allem im letzten Kapitel – obwohl die Manipulation antiker Karten durch den Staat Israel bereits anhand der „Madaba“-Karte aus dem 6. Jahrhundert aufgezeigt wird. Das Buch beginnt mit den frühesten erhaltenen Kartierungen der Levante, nämlich denen der Griechen und Römer, und widmet dann zwei Kapitel dem Mittelalter.

Das erste befasst sich mit den Kartierungen der Europäer, bei denen Palästina im Mittelpunkt steht: sowohl mit denen aus der Distanz der Kirche als auch mit denen der Pilger vor Ort.



Das zweite Kapitel befasst sich mit Kartografie, bei der Palästina zwar nicht im Mittelpunkt stand, durch die sich jedoch die Kartografie – und die westliche Wahrnehmung – von Palästina dennoch weiterentwickelte: Seekarten, fortgeschrittene Weltkarten, Ptolemäus’ „Geographie“ und das, was der Autor als „arabische“ Kartografie bezeichnet – ein Begriff, den er anstelle der in der Wissenschaft üblichen Bezeichnung „islamische“ Kartografie verwendet, da er diese Terminologie für unzutreffend hält.



Das Buch gelangt dann zu dem als entscheidendes Jahr beschriebenen Jahr 1500. Drei Umwälzungen dieser Zeit sollen die Zukunft Palästinas beeinflusst haben: die sich dramatisch erweiternde Weltanschauung der Europäer, das Aufkommen des Buchdrucks und vor allem der Lutheranismus.

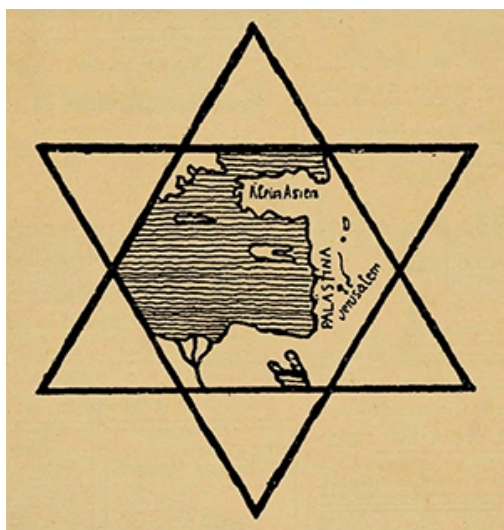
Die Bühne für die Zukunft wird in diesem Jahrhundert bereitet, und Suárez widmet den Jahren 1600–1800 nur wenig Aufmerksamkeit, abgesehen davon, dass er den Aufstieg der proto-zionistischen Ideologie feststellt.

Es heißt, dass die europäische Kartografie Palästinas in jener

Zeit in einer Zeitschleife feststecke und – ungeachtet der Vielfalt der Darstellungen – biblisch orientiert sei, in krassem Gegensatz zur europäischen Kartografie des Rests der Welt, die nach dem Neuesten und Genauesten strebte. Gerade hier wird jedoch erstmals die gegenwärtige Manipulation des geografischen Denkens thematisiert, denn heute wird das Werk eines Adriaan Reland aus dem Jahr 1714 herangezogen, um die Palästinenser auszulöschen (wofür Reland angeblich keine Schuld trifft).

Das abschließende, lange Kapitel beginnt im Jahr 1800, als die schwelende christlich-zionistische Ideologie durch das Zusammentreffen von christlichem Millennialismus, westlichem Imperialismus und fortschrittlichen Kartierungstechniken konkrete Gestalt annimmt.

Das Ende des Jahrhunderts bringt natürlich Theodor Herzl und das Aufkommen des politischen Zionismus mit sich. Suárez zieht sowohl Herzls Werk „Der Judenstaat“ aus dem Jahr 1896 als auch eine Karte aus seinem 1897 erschienenen Rundbrief „Die Welt“ als Grund dafür heran, dass Herzl die Chance, die der christliche Evangelikalismus seinem Projekt bot, nicht erkannt habe. Ich bin mir nicht so sicher, ob das stimmt. Einer seiner wichtigsten Unterstützer war William Hechler, der Kaplan an der britischen Botschaft in Wien, wo Herzl lebte.



Hechler war fest davon überzeugt, dass den Juden die Wiederansiedlung in Palästina ermöglicht werden müsse, um die Wiederkunft Christi zu beschleunigen. Er hoffte unablässig auf eine Erfüllung der biblischen Prophezeiungen in diesem Sinne.

Er legte Lord Salisbury, dem britischen Premierminister, ein Memorandum vor, in dem er ihn eindringlich aufforderte, sich für die Rückkehr der Juden nach Palästina einzusetzen, noch bevor er Herzl kennengelernt oder „Der Judenstaat“ gelesen hatte.

Hechler war Privatlehrer des Großherzogs von Baden gewesen und stellte Herzl diesem sowie dem ehemaligen Kaiser Wilhelm II. vor. Er begleitete Herzl auch nach Palästina, wo dieser in Jerusalem Kaiser Wilhelm II. traf.

Herzl hatte am 23. April 1896 in Karlsruhe ein aufschlussreiches Treffen mit dem Großherzog, und vermerkte in seinen Tagebüchern, dass der Großherzog

„mein Vorhaben, einen Staat zu gründen, mit größter Ernsthaftigkeit aufnahm. Seine größte Befürchtung war, dass man ihm Antisemitismus vorwerfen könnte, sollte er diese Sache unterstützen“.

Wie Francis Nicosia, ein Raul-Hilberg-Professor für Holocaust-Studien an der Universität von Vermont, feststellte:

„Während heute nichtjüdische Kritik am Zionismus oder am Staat Israel oft als von einem tieferen Antisemitismus motiviert abgetan wird, hätte zu Herzls Zeiten eine gegenteilige nichtjüdische Reaktion – nämlich die Unterstützung der zionistischen Idee – zu einer ähnlichen Reaktion führen können.“

Auch nach Herzls Tod fand der Zionismus weiterhin begeisterte Unterstützung durch den christlichen Zionismus und dessen millenaristische Anhänger. Zu den prominenten Befürwortern zählte Arthur James Balfour, der Antisemitismus und Zionismus mühelos miteinander verband.

Die UN-Teilungskarte von 1947 erfährt die ihr gebührende Aufmerksamkeit: Der Autor entlarvt sie als Betrug, der auf das gegenteilige Ergebnis abzielte.

Suarez analysiert die Manipulation des geografischen Denkens der Propagandisten Israels und argumentiert, dass sich die „pro-palästinensische“ Solidargemeinschaft selbst schadet, indem sie sich auf diese Propaganda zu deren Bedingungen einlässt.

Vereinfacht ausgedrückt: Wenn Zionisten behaupten, es habe nie einen Ort namens Palästina gegeben, antworten wir mit einer alten Karte, auf der das gesamte Land als „Palästina“ bezeichnet wird, oder mit anderen derartigen „Beweisen“.

Suárez argumentiert, dass dies ein Irrtum ist, eine Falle, das Ergebnis kultureller Prägung:

„Wir sind geografisch darauf programmiert, zu akzeptieren, dass die antiken Ursprünge eines Ortsnamens die Macht haben, Menschsein heute zu gewähren oder zu verweigern, um die Vertreibung all jener zu rechtfertigen, mit denen dieser geografische Name verbunden ist oder nicht“.

Es handelt sich um ein stark interdisziplinäres Werk, und es ist schwer vorstellbar, dass es jemanden mit Suárez' Hintergrund in der Palästina-Frage gibt, der über eine derart umfassende Erfahrung in der Geschichte der Kartografie verfügt. Es scheint mir, dass dies ein Buch sein könnte, das die Palästina-Frage einem breiteren Publikum näherbringen kann: Jeder, so scheint es, liebt alte Karten, und vielleicht ist

dieses Buch das perfekte „Trojanische Pferd“-Geschenk für Bekannte, die sich für unvoreingenommen halten, aber den Bruch mit dem Staat Israel nicht ganz vollziehen können.

Der Leser wird durch den anfänglichen „unpolitischen“ Teil des Buches entwaffnet, nach und nach in die im mittleren Teil behandelten kulturellen Prägungen hineingezogen und ist bereits seit langem gefesselt, wenn er zum letzten Kapitel gelangt. Es ist aber auch zur Vorsicht mahnendes Werk für diejenigen, die sich schon lange für die Befreiung Palästinas engagieren und die sich – wie bei allen Aspekten dieser Frage – oft selbst entmachten, indem sie auf die israelische Propaganda nach deren Maßstäben reagieren.

Tony Greenstein ist ein langjähriger jüdischer Antizionist und antifaschistischer Aktivist aus Brighton. 1982 war er Mitbegründer der britischen „Palestine Solidarity Campaign“. Tony wurde 2016 im Zuge der Antisemitismus-Hetzjagd aus der Labour-Partei suspendiert und 2018 ausgeschlossen – als erster Jude, dem dies widerfuhr. Tony ist Autor des Buches „The Fight Against Fascism in Brighton and the South Coast“. Er hat unter anderem für „Comment is Free“ des „Guardian“, das „Journal of Holy Land and Palestine Studies“, die „Tribune“ und den „Weekly Worker“ ausführlich über Palästina und den Zionismus geschrieben. Tony war das Kind eines orthodoxen jüdischen Rabbiners und in seiner Jugend Mitglied der religiös-zionistischen Bewegung „Bnei Akiva“, die heute Teil der „Greater Israel“-Bewegung ist.

Quelle:

<https://mondoweiss.net/2026/07/book-review-how-the-wests-earliest-mapping-of-palestine-continues-to-shape-its-understanding-of-zionism-today/>

Übersetzung für Pako: Angelica – palaestinakomitee-stuttgart.de